

angetastet, so daß wenigstens kein wesentlicher Nachtheil entstand. Das oberste Schutrecht übte nun Bamberg aus, übertrug aber die Advolatie an die Grafen von Vogen, welche sie vorher auch schon oft zum Besten des Klosters, sehr oft aber zu dessen Schaden befaßen hatten. Die Aebte hatten über große Bedrückungen zu klagen (vgl. Studien und Mittheil. aus dem Bened.-Orden 1881, I, 99 ff.; Mon. Germ. hist. Scriptt. XVII, 373 sqq.). Damals wurde allmählig statt des einfachen Altach die Benennung „Niederaltach“ (Altaha inferior) gebräuchlich zum Unterschied von dem um 1100 gestifteten Kloster Oberaltach. Erst als mit dem Aussterben der Vogner (1242) deren Erben, die Herzoge von Bayern, die Vogtei erhielten, wurde es besser, und die Verwaltung des Abtes Hermann (1242—1278) gestaltete sich zu einer neuen Glanzperiode voll Ordnung, Frömmigkeit und Gelehrsamkeit. Die Klöster Aspach, Biburg, St. Emmeram, Ensdorf, Formbach, Metten, Oberaltach, Prüll wählten sich Aebte aus Hermanns Mönchen, und noch lange verspürte man die Nachwirkung seiner Schule. (Ueber Abt Hermann s. d. Art.) Abt Wernhard (1289—1317) erbaute mit vielen Kosten aus Quadersteinen die noch jetzt stehende Kirche mit 26 Altären, ein großes imposantes Werk, welches den oft gewaltigen Wogen der Donau Widerstand leisten konnte. Unter Abt Ruger fand dann (1326) die feierliche Einweihung der Kirche statt, die fünfte Kirchweihe seit Erbauung des Klosters.

In der Reformbewegung des folgenden Jahrhunderts schloß sich Altach an die Welter Observanz an, welche trotz mancher Schwankungen nie ganz erlosch, sich von da auch in andere benachbarte Klöster verpflanzte und noch bis heute (z. B. in dem wiedererrichteten Metten) Spuren hinterlassen hat. Die verschiedenen Zeitlagen und Verhältnisse brachten natürlich auch harte Kämpfe und schwere Drangsale mit sich; doch hatte das Kloster meistens recht wackere Aebte, welche für den innern wie äußern Bestand gut sorgten. Zu ihnen zählt Kilian (1508—1534). Während seiner Verwaltung stürzte der Thurm mit seinen sechs Glocken ein; der Abt legte dafür 1514 zwei neue Kirchtürme an (wie sie jetzt noch stehen), konnte aber nur den südlichen vollenden, während der nördliche erst 1733 fertiggestellt wurde. Dem Einsturze des Glaubens und der Disciplin trat Kilian in jener argen Zeit muthvoll und verständig entgegen. Während der Kirchenversammlung in Trient führte Abt Paul Gmainer (1550—1585) das Steueruder mit fester und sicherer Hand, in welche 118 Novizen ihre Profess niederlegten. Aus dieser Schule gingen nicht bloß tüchtige Aebte für Altach hervor, sondern auch Gleink, Metten, Mondsee (zweimal nacheinander), Weltenburg holten sich dort ihre Vorstände, und Ebersberg, Prüfening und St. Veit bei Neumarkt erhielten dorthier Administratoren. Abt Paul hinterließ nebst einem in jeder Beziehung gesegneten Andenken auch eine

sorgsam verfaßte Geschichte seines Klosters. Unter seinen Nachfolgern ragt besonders Johann Luz von Rismannsdorf hervor (1619—1634). Fromm und gelehrt, eiferte er für Disciplin und Studien. Junge Professoren ließ er auf der Universität Ingolstadt studiren, und als die Benedictiner-Universität Salzburg geplant wurde, gehörte er zu den ersten und rühmlichsten Beförderern derselben und war aus den bayrischen Prälaten deren erster Präses. Die Frage der Ordensreform griff er mit vollem Ernste auf und wollte die Regel genau gehalten wissen. Für sich und den eifrigern Theil seiner Mönche baute er auf dem Haussteine bei der Rufel Klosterzellen, um in Zurückgezogenheit der Betrachtung zu leben. Freilich brachte er dadurch auch Unzufriedenheit und Spaltung unter die Seinigen. Ehe die schwierige Reform festere Gestalt auf friedlichem Wege gewinnen konnte, brach das Unheil des Schwedenkrieges über das Kloster herein: die meisten Mönche mußten in sichere Gegenden entfliehen; der Abt selbst starb auf der Flucht in Passau.

Inzwischen wurden von vielen Klöstern, besonders Tegernsee und St. Emmeram, die Bestrebungen fortgesetzt, durch zeitgemäße Statuten und Errichtung einer bayrischen Congregation das Ordensleben und den Bestand der Klöster selbst zu festigen. Eine Exemption fürchtend, hielten aber die Bischöfe von Passau die Benedictiner-Klöster ihres Sprengels ab, einer Congregation beizutreten. Nach sorgfamer Verathung wurden für Altach in 30 Capiteln Statuten aufgestellt, welche, wenn gut eingehalten, eine entsprechende klösterliche Disciplin und Ordnung begründen konnten und jährlich bei Tisch vorgelesen werden sollten. Bischof Leopold Wilhelm verpflichtete 1654 den Abt Vitus und seinen Convent auf diese Statuten, und Bischof Wenzeslaus bestätigte sie 1672 nach trüben Vorgängen neuerdings. So war das Kloster des hl. Mauritius aus dem engeren Congregationsverbande der bayrischen Klöster hinausgeschoben und mußte die ständigen Umtriebe und Klagen einiger unzufriedenen Elemente durch die kurfürstliche und bischöfliche Curie einzudämmen suchen. Eine schwere Heimsuchung für dieses Gotteshaus war der Brand von 1671, wodurch nicht nur die Kirche den größten Schaden litt, sondern auch die Bibliothek und das Archiv verloren gingen. Aus dem Kataloge von 1611 (Cod. Monacens. lat. 1324) ersieht man einigermaßen, welcher Verlust an Handschriften zu beklagen war; daselbst werden auf 413 Folioseiten 687 Codd. manuscripti aufgezählt.

Die Kirche erhielt erst durch den sehr verdienstvollen Abt Joscio Hamberger (1700—1739) eine gründliche, wenn auch dem Geschmade der damaligen Zeit hulbigende Restauration, und zwar in der Art, wie sie noch heute zu sehen ist. Sie gehört zu den schönsten Denkmälern dieser Baukunst und hat den Vortheil, daß bei den häufigen großen Ueberschwemmungen, welche die Kirchenstühle unter